Bezugspreise: für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 3.00 Mark, vierteljährlich 9.00 Mark, durch die Post 7.50 Mark ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtl. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1142 u. 7411, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 30 Pf. und Reklamen die 82 mm breite Millimeterzeile 40 Pf. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4604.

Nr. 78. Halle, Montag, den 16. Februar 1920. Einzelpreis 15 Pfg.

Die Entente verlangt „Kompensationen".

Verzicht auf die Auslieferung Deutscher Staatsangehöriger. — Deutschland soll noch mehr Kohlen liefern.

Die Entente-Note in Berlin.

Berlin, 16. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Die Antwort der Alliierten auf den deutschen Vorschlag in der Auslieferungsfrage ist in Berlin eingetroffen und wird im Laufe des heutigen Tages durch den hiesigen englischen Geschäftsträger der deutschen Regierung übergeben werden. Wie verlautet, wird in der Antwort der Entente auf sämtliche Auslieferungen deutscher Staatsangehöriger Verzicht geleistet. Wenn auch die Entente in diesem Punkte Nachgiebigkeit zeigt, so ist ein Grund zum Jubel insofern damit nicht gegeben, als für das Entgegenkommen wirtschaftliche Kompensationen in größerem Maße von Deutschland verlangt werden, die sich insbesondere auf noch erhöhte Kohlenlieferungen beziehen. Auf jeden Fall aber gibt die Entente mit der Abänderung des in Frage kommenden Paragraphen des Versailler Friedensvertrages zu, daß dieser Vertrag in seiner bisherigen Form undurchführbar sei. Somit ist auch besonders die Möglichkeit für weitere Verhandlungen gegeben.

Der deutsche Vorschlag angenommen.

Paris, 16. Februar. (Eig. Drahtnachricht.) Der Londoner Vertreter des „Matin" will wissen, daß die Entente auch von der Auslieferung der direkten Urheber der Greueltaten und gewöhnlichen Kriegsverbrecher absehen werde, wenn Deutschland selbst diese Schuldigen zur Verantwortung zieht. Damit wird der Standpunkt der deutschen Regierung, die Schuldigen insgesamt von einer Sonderkammer des Reichsgerichts in Leipzig aburteilen zu lassen, in vollem Umfange angenommen.

Die diplomatischen Niederlagen Frankreichs.

Lugano, 16. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Agenzia Stefani" meldet: In der Auslieferungsfrage hat Frankreich die erste schwere Niederlage erlitten. Die zweite Niederlage steht bevor in der täglich bei allen Teilnehmern wachsenden Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Revision des Friedensvertrages, die dritte, wenn sich Frankreich nicht in der russischen Frage den englisch-italienischen Anschauungen anschließt, daß der Wiederaufnahme des Handels alsbald die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen folgen müsse. Die vierte Niederlage, falls Frankreich entgegen den italienischen Plänen auf der Zertrümmerung der Türkei besteht. Aus einer mit italienischen Verhältnissen gut vertrauten Quelle hört der „Stefani"-Korrespondent, daß Frankreich sich der Gefahr der Isolierung innerhalb seiner Verbündeten so bewußt sei, daß Rückwirkungen des Londoner Meinungsaustausches nicht nur unausbleiblich, sondern vielleicht schon in nächster Zeit aus eigener französischer Initiative zu erwarten seien.

Foch und Weygand nicht gehört.

Hamburg, 16. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Mailand wird dem „Hamburger Fremdenblatt" gemeldet: Nach dem Londoner Korrespondenten des „Corriere della Sera" ist zur letzten Sitzung des Dreierrates weder Marschall Foch noch General Weygand zu rate gezogen worden, obwohl sich die Herren während der Sitzung im Hause des Premierministers Lloyd George aufhielten. Dies fiel allgemein auf. Sie hätten die Ausführung des Planes der französischen Regierung empfehlen sollen, der die Besetzung des Ruhrreviers bezweckt, um Deutschland zur Erfüllung des Vertrages von Versailles zu zwingen.

Auch die Note an Holland abgegangen.

London, 14. Febr. (Reuter.) In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz wurde das Schreiben an die holländische Regierung bezüglich des vormaligen Kaisers endgültig abgeschlossen und Lloyd George unterzeichnet. Der Wortlaut der Note wird am Montag veröffentlicht werden.

Einer Havas-Reutermeldung aus London zufolge ist die Note nach Holland abgegangen.

Holland bleibt fest!

Basel, 16. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Preßinformation" erfährt aus Amsterdam: In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß Holland die neue Forderung der Alliierten wegen der Kaiserinternierung ebenfalls ablehnt. In ihrer Antwort wird sich die niederländische Regierung erneut auf den Boden des internationalen Rechts stellen, wonach dem geflüchteten Kaiser ein dauerndes Asyl in einem neutralen Lande zuerkannt werden müßte.

Der Reichspräsident zur Auslieferungsfrage.

Berlin, 15. Febr. Die Vermittlungsstelle vaterländischer Verbände hat dem Reichspräsidenten ein Schreiben übermittelt, in dem unter Hinweis auf die Entehrung des deutschen Namens im Falle einer Auslieferung von Deutschen an fremde Gerichte die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung die Kraft zu einer einmütigen Ablehnung in der Auslieferungsfrage finden und sich keiner Gewalt beugen werde. Der Reichspräsident hat hierauf geantwortet:

Das Auslieferungsbegehren ist nicht nur eine unmenschliche, geschichtlich kurzsichtige und nicht die Voraussetzungen staatlichen Lebens absolut unvereinbare Forderung sondern die Erfüllung dieses Begehrens ist vor allem auch tatsächlich vollständig unmöglich. Die Reichsregierung wird alles tun, damit die Regierungen der Entente hierüber rechtzeitig Klarheit gewinnen und so dem deutschen Volke und Europa schwere Prüfungen und Erschütterungen erspart bleiben. Sie wird sich in ihrer hieraus notwendig folgenden Haltung durch nichts beirren lassen und weiß sich in der Behandlung dieser Frage, vor deren Ernst aller Zwist der Parteien verstummen muß, einig mit der gesamten Nation. gez.: Ebert.

Die Kanzler-Reise nach Essen.

London oder Essen?

WTB. Berlin, 16. Febr. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt am Schlusse eines von „einem Diplomaten" gezeichneten Artikels:

„Vor drei Tagen sind die Ministerpräsidenten der alliierten Hauptmächte nach London und heute nacht ist der deutsche Reichskanzler nach Essen gefahren, jene zur Beratung und, wenn möglich, Bannung des überalterten Gespenstes, das noch alle Unvernünftigkeiten einstiger Kriegspropaganda an sich trägt, dieser um das europäische Weltproblem dort anzufassen, wo es vielleicht noch zu heilen ist. Die Reise des Reichskanzlers ist seit den Spannungen der Januartage, wobei die Arbeiterschaft aus eigener Erkenntnis heraus die Agitation für die Sechsstundenschicht niederkämpfte und diese Forderung bis zur internationalen Lösung zurückstellte, aufs sorgfältigste vorbereitet worden. Nicht mehr um diese wird es sich jetzt handeln, sondern um das große Opfer der Bergarbeiterschaft, bei der Auffindung neuer Wege mitzuwirken, auf denen eine Erhöhung der Produktion zu erreichen sei. Die Größe des Opfers ist für jeden einleuchtend, der weiß, daß es für solch eine Erhöhung keinerlei Zaubermittel gibt, sondern nur ein Mittel: vermehrte Arbeitszeit. Die Reise des Kanzlers ist damit so recht eine Reise zum Wiederaufbau von Volk und Völkergemeinschaft und ein wortloses, aber um so eindringlicheres Bekenntnis zu tatkräftiger Vertragserfüllung. Wir wissen, was unser Verhältnis zu Frankreich für unsere und die Weltpolitik bedeutet. Wir wollen es nicht auf Haß, sondern auf Verständigung aufbauen. Eine Verständigung ist nur möglich auf wirtschaftlichem Gebiete und ist dann schlicht und phrasenlos Bedürfniserfüllung. Nicht den kontinentalen Verständigungspropheten, sondern den deutschen Bergarbeitern wird es gegeben sein, eine Grundlage für diese äußere Politik der Reichsregierung zu schaffen. Nicht durch Theorien, sondern durch viel Arbeit werden sie den Bestand des Reiches verteidigen, und mit ihrer Produktion werden sie der Verlängerung des Martertums der Rheinlande vorbeugen. Das ist der Sinn der Kanzlerreise, und das wird, so glauben wir, der Tenor seiner Verhandlungen in Essen werden. Die schwierigste Frage für die ganze Welt in den nächsten Tagen aber wird sein: was sich stärker durchsetzt, London oder Essen. Der Kanzler wird wissen, daß jeder Erfolg seiner aufbauenden Tätigkeit vernichtet werden kann durch den Londoner Beschluß, der die Auslieferung aufrechterhält. Er selbst und seine Ministerkollegen betonten die Unmöglichkeit der Auslieferung seit dem ersten Tage des Kabinetts immer und immer wieder. Vielleicht werden wir schon morgen sehen, ob die französische Zeitung das Richtige traf, welche die Behauptung aufstellte: wenn einem Franzosen ein Eimer Kohle oder der Kopf eines deutschen Kriegsschuldigen zur Wahl gestellt werde, so greife er zum ersteren."

Kundgebungen der heimattreuen Grenzmärker.

Berlin, 16. Februar. (Eig. Drahtnachricht.) In 22 Versammlungen, die gestern mittag in Berlin und einigen Vororten stattfanden, befaßten sich die heimattreuen Oberschlesier, West- und Ostpreußen und Schleswig-Holsteiner mit der bevorstehenden Volksabstimmung in ihren Heimatgebieten. Es sprachen Mitglieder des Zentrums, der Mehrheitssozialdemokratie, der demokratischen und der deutschnationalen Partei. In allen Versammlungen wurde eine Entschließung angenommen, in der mit tiefem Schmerz der deutschen Brüder und Schwestern gedacht wird, die durch den sogenannten Friedensvertrag unter Fremdherrschaft gekommen sind und in der gelobt wird, mit allen Kräften dahinzustreben, daß deutsches Land bei Deutschland verbleibt. Alle in den Abstimmungsgebieten geborenen Frauen und Männer im ganzen Reiche werden aufgerufen, sich bereit zu machen, um an den bevorstehenden Abstimmungen teilzunehmen.

Deutsche Selbsthilfe gegen die „Aufkäufer".

Aachen, 16. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Die Einwohner des besetzten Gebietes wenden sich endlich mit Selbsthilfe gegen die ausländischen Aufkäufer. Letzthin wurde ein Zug, der dicht gefüllt mit Holländern war, die mit schwerbepackten Kisten und Körben zurück nach ihrer Heimat durch das besetzte Gebiet fuhren, überfallen, als der Zug auf einer Station hielt. Die Menge nahm eine regelrechte Plünderung der scheidenden Händler vor.

Arbeiterjubiläum bei Krupp.

Die Unmöglichkeit der Erfüllung des Friedensvertrages.

Essen, Ruhr, 16. Februar. (Eig. Drahtnachricht.) Unter Teilnahme der Familie Krupp von Bohlen und Halbach, des Direktoriums der Firma Krupp und zahlreicher geladener Gäste fand gestern in althergebrachter feierlicher Weise die Dekorierung der Angestellten und Arbeiter statt, die 25 Jahre ununterbrochen bei der Firma tätig sind. Herr Krupp hielt eine Ansprache, in der er die politische und wirtschaftliche Lage streifte und dabei auf die Unmöglichkeit der Erfüllung des Friedensvertrages zu sprechen kam. Daß unsere Gegner uns jetzt zu Hilfe kämen mit Lebensmitteln und Rohstoffen, daran sei vorläufig gar nicht zu denken. Der Redner stellte unermüdliche Arbeit als erste Forderung insbesondere auch für das Gedeihen der Kruppschen Werke auf und erwartet von der neuen Gesetzgebung eine Vertiefung der Gemeinschaftsarbeit zur Hebung der Arbeitsfreudigkeit. Er betonte, daß in diesem Sinne die Kruppsche Werksleitung die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes auffassen und bemüht bleiben werde, der Werksgemeinschaft den Stolz der Mitarbeit und Mitverantwortung zu sichern.

Klara Zetkin in Holland verhaftet.

Haag, 16. Februar. (Eig. Drahtnachricht. Die zur Internationalen Kommunistenkonferenz in Amsterdam erschienene deutsche Kommunistin Klara Zetkin ist in Amersfort verhaftet worden, ebenso die bekannte englische Frauenrechtlerin Sylvia Pankhurst und eine Schweizerin. Die Genannten werden von der holländischen Behörde ausgewiesen. Die Konferenz wurde von der Polizei aufgehoben.

Die dänischen Wahlbeeinflussungen in Schleswig.

Berlin, 16. Februar. Ueber dänische Wahlbeeinflussungen in Schleswig bringen verschiedene Blätter Betrachtungen und Nachrichten, wonach die Dänen planen, in der zweiten Abstimmungszone in den letzten Wochen vor der Abstimmung eine gewaltige Agitation in Wort und Bild durchzuführen. Durch den Film soll auf das Volk gewirkt werden, mit Lichtbildern über den dänischen Handel, die Landwirtschaft und die Industrie.

Ungarns Gegenvorschläge.

Budapest, 13. Febr. Das Ungar. Telegr.-Korr.-Büro meldet: Die ungarische Friedensdelegation überreichte am 12. Februar in Neuilly die ungarischen Gegenvorschläge auf die Friedensbedingungen der Entente. Unter Berufung auf das Nationalitätenprinzip Ungarns, die historischen Rechte und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen wird um eine Volksabstimmung in jenen Gebieten ersucht, deren Abtrennung die Friedenskonferenz beschlossen hat. Man wolle von Ungarn 3 825 000 Kriegsmaßnahmen lostrennen. Wenn die Lostrennung durchgeführt werde, bleibe Ungarn ohne Exportüberschuß an Lebensmitteln.

Die Gegenvorschläge enthalten sodann eingehende Angaben über die schweren wirtschaftlichen Schäden, welche dadurch entstünden, daß durch die neuen Grenzen wirtschaftliche Einheitsgebiete zerrissen und die natürlichen Verkehrswege unbrauchbar gemacht werden. Die Note nimmt Stellung gegen die imperialistische Politik, welche das ruthenische Volk dem tschechisch-russischen Korridor zuliebe opfern will. Das ruthenische Volk würde, wenn man es befragte, sicherlich für Ungarn Stellung nehmen, wodurch Ungarn und Polen Nachbarn würden und so gemeinsam gegen eine östliche Invasion gestärkt würden.

Für den Fall, daß die Entente das Selbstbestimmungsrecht nicht anwenden will, schlägt die Note aus wirtschaftlichen Gründen und unter Hinweis auf das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200216014/fragment/page=0001

Nationalitätenprinzip als neue Grenze den Rücken des Bijar-Gebirges vor, welches die alte Grenze Siebenbürgens ist. Gegenüber Südslawien enthalten die Vorschläge der Entente gleichfalls Grenzen, welche große Gebiete von ihren wirtschaftlichen Interessensphären abtrennen würden und sich nirgends auf natürliche Linien oder das Nationalitätenprinzip stützen. Fiume verdankt seine Entwicklung Ungarn, das sein natürliches Hinterland war. Weder Südslawien noch Italien können die wirtschaftliche Lage Fiumes sichern. Ungarn erhebt im eigenen und im Interesse Fiumes Anspruch auf diesen Hafen. Zur westungarischen Frage wurde eine besondere Note überreicht, welche die historischen Rechte Ungarns auf dieses Gebiet und die wirtschaftliche Unmöglichkeit seiner Abtrennung dartut.

Die Gegenvorschläge schließen mit der Forderung der Wiederherstellung der tausendjährigen ungarischen Grenzen, die nur durch rohe Gewalt zerrissen werden könnten. Der ungarische Staat könne niemals in die Aufteilung seines Gebietes einwilligen.

Denikin in Konstantinopel?

Kopenhagen, 16. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Warschau wird gemeldet, daß Denikin sich augenblicklich in Konstantinopel aufhält. General Wrangel hat das Oberkommando über Denikins Truppen übernommen, die dauernd der Uebermacht der Bolschewisten weichen müssen. Ein in Helsingfors eingetroffenes drahtloses Telegramm aus Moskau bestätigt diese Meldung. Danach haben die Truppen Denikins Jekaterinoslaw geräumt.

Rücktritt des serbischen Kabinetts.

Belgrad, 15. Febr. Das „Südslawische Pressebüro" meldet: Die Regierung ist zurückgetreten. Das Kabinett wird von den oppositionellen Parteien gebildet werden.

Die französische Auslieferungsliste.

(Fortsetzung.)

246. Möller, Ingenieur, Delegierter des Abbaukonzerns, Ausbeutung von Eigentum der französischen Industrie. Hierzu heißt es: Die Wumba verteilte die industriellen Reichtümer, die französisches Eigentum waren. Deutsche Firmen mußten sich an sie wenden, um Material billig zu erhalten. Als Beweisstück dient ein Schreiben vom 20. Juni 1917, das Möller unterzeichnet hatte. In den Etappen und Operationszonen durften drei deutsche Organisationen (Falko, Idsling und Rohmat) über Requisitionen entscheiden. Die Wumba hatte die endgültige Entscheidung. So seien am 31. Dezember 1917 für die Zerstörung von Fabrikation 1 444 000 Mark einkassiert worden.

247. Meißner, Abt. Nr. 1 Nr. 18, 217 Deutsche Feldpost Nr. 104. Zerstörung der ausgeraubten französischen Fabrikanlagen. Beweis: ein Befehl vom 7. Nov. 18 unterzeichnet Meißner.

248. Isaac Adler, Frankfurt a. M., Abtransport von alt Eisen aus dem besetzten Gebiet, beginnend am 12. Nov. 14 in Denain.

249. Ernst Jung aus Mattingen (ebenso) und seine Teilhaber:

250. Conrad Keing aus Hattinghen.

251. Carl Pauschert aus Niederschelden.

252. Hans Borgmann aus Crefeld.

253. Rudolph Neugebauer (ebenso und Zerstörung der Fabrikanlagen in Arbel).

254. Josef Holländer (Demontierung der Fabrikanlagen in Hautmont).

255. Paul Weber, Direktor der „Illisch Fabrick". Beteiligung an der Ausbeutung französischen Industrieeigentums für die deutsche Kriegswirtschaft. Deutsche Ingenieure wählten in Valenciennes, Roubaix und Tourcoing die besten Maschinen aus. Am 28. April 1915 intervenierte die Handelskammer von Tourcoing beim General von Tessin, um die Requisition u. a. von Eisenbahnschienen zu verhindern. Hauptmann Luckerath erklärte, daß er von Berlin Befehl hatte, jeden Monat ein gewisses Gewicht Gußeisen zu liefern. Angeführt wird ein Befehl der Generalintendantur, in dem es u. a. heißt, man müsse zuerst zur Wegnahme von Kirchenglocken in den zerstörten Gebieten schreiten. Das ergriffene Metall aus den industriellen Unternehmungen sei nicht zu bezahlen. Ferner wird u. a. angeführt, ein Befehl an den Bürgermeister von Danzig, gewisse Kupfergegenstände herbeizuschaffen.

256. Der verantwortliche Offizier des Generalstabs des Großen Hauptquartiers in Mazières-Charleville (Deutscher Kronprinz) von Müller und Schröder. (Marschall v. Hindenburg und General Ludendorff.) Fortnahme von Jacquard-Zeichnungen aus den Webereien. Beweis: Auszug aus einem Befehl vom 22. August 1918.

257 b. Diejenige oder diejenigen Personen der Regierung oder des Großen Generalstabes, die für die Befehle zur Zerstörung der Bergwerke im Departement Nord verantwortlich sind. Okt. 1918. Dazu gehören:

257. Edelmann, Hauptmann, Direktor der Bergverwaltung Valenciennes.

258. Nimpsch, Leutnant, Bergverwaltung von Valenciennes.

259. Loebner, Leutnant, Bergverwaltung von Anzches.

260. Abelts, Leutnant, Bergverwaltung von Escarpelle.

261. von Oheim, Leutnant, Bergverwaltung von Mons.

262. Georg Schönbach, Kaufmann bei der Firma Georg Schönbach & Co., Leipzig. Zerstörung der Wollindustrie in Nordfrankreich (Lille, Roubaix, Tourcoing). Er erhielt dafür den Titel Kommerzienrat.

263. Duval, von der Firma Wenz & Co. aus Leipzig, Filialen in Reims, Roubaix und Tourcoing (ebenso).

264. Hagedorn von der Firma Carl Cassel & Hagedorn, aus Tourcoing, wo er vor dem Kriege wohnte (ebenso).

265. Jahn, von der Wollspinnerei Hartau i. S. (ebenso).

266. Kurtze, von der Spinnerei Stöhr & Co. Leipzig-Plagwitz (ebenso).

267. Alfred Kümmerle, Besitzer der Wollspinnerei Emil Kümmerle, Brandenburg (ebenso).

268. Richard, von der Firma Georg Schönbach & Co. Leipzig (ebenso).

269. Schön, Direktor der Spinnerei in Kaiserslautern (ebenso).

270. Ewald Schlundt, von der Firma Wood Hantzen & Schmidt, Leipzig, war dem Kriegsministerium zugeteilt (ebenso).

271 Staudt, von der Firma Staudt & Co., Berlin und Buenos Aires, war dem Kriegsministerium zugeteilt (ebenso).

272. Heinrich Blenzinger, Stuttgarter Großindustrieller, Kommerzienrat, Mitinhaber des Hauses Wilh. Rieger in Stuttgart. Ausplünderung und Vernichtung der Baumwollindustrie. Am 1. Februar 1915 habe Blenzinger u. a. in einer Versammlung der Handelskammer Stuttgart Bericht erstattet über verschiedene Reisen, die er in den Vogesen unternommen hatte im Dezember-Januar, um die Plünderung der Baumwollfabriken zu organisieren. Genannt wird ein M. Laurue in Sainones, dem er Stoffe weggenommen habe. Angeführt wird eine Notiz, unterzeichnet Laemmert, Hauptmann und Ordonnanzoffizier der 84. Landwehrbrigade, die besagt, daß alle Waren von hohem Wert weggeschafft worden seien.

273. S. Schwarzschild, Großkaufmann, Stuttgart. Vertrieb von französischem Eigentum. Die Firma Schwarzschild in Stuttgart habe täglich mehrere Waggons gestohlene Ware erhalten. Ein Besucher des Geschäfts zählt auf, was er alles dort gesehen habe.

274. Der General, der die 108. Brigade befehligte. Systematische Zerstörungen durch Brandstiftung während des Rückzuges im September 1918. Beweis: ein Befehl vom 5. Sept. 1918.

275. Weck, Generalstabsoffizier, 108. Brig. (ebenso). (274. und 275. außerdem wegen eines Befehls vom 5. September 1918, die Brunnen zu verunreinigen).

Verletzungen der Kriegsgesetze und Kriegsgebräuche in den Kriegsgefangenenlagern in Deutschland.

276 Netter Generalsinspektor im 1. bayr. Bezirk in München. Lager von Dillingen, Landshut, Lechfeld, Puchheim. Verhinderung des Brief- und Paketverkehrs sowie der Besuche von neutralen Delegierten und der Schweizer medizinischen Kommissionen, Verweigerung der Weiterleitung von Beschwerden an die Gesandtschaften, schlechte Unterbringung und Ernährung usw.

277. Haller, Hauptmann in Lechfeld (ebenso).

278. Oberniedermayr, Major in Neuburg (ebenso). Weißenberger-Korte, Oberst in Puchheim und Major in Dillingen (ebenso) (siehe weiter unter) (die drei Letztgenannten wegen der Ausführung der von Vorigen gegebenen Befehle und wegen einiger Vergehen).

279. von Falkenhayn, Lagerkommandant in Stralkowo. Mißhandlungen bei der Strafkompagnie dieses Lagers. Körperliche Züchtigung von Gefangenen.

280. Krusiq und Jack, davon der eine Kassiter Lagerkommandant, der andere Kassiter Generalgouverneur. Verantwortlich für Maßnahmen, die die Ausbreitung der Typhusepidemie 1915 begünstigten.

281. von Dessel, General, Lagerkommandant in Wittenberg. Verantwortlich für die Ausbreitung der Typhusepidemie 1915 Hungersnot unter den Gefangenen, Mißhandlung derselben. Dazu eine Aeußerung des amerikanischen Botschafters Gerard, daß dieses das schlechteste Lager wäre.

282. Kosack, General, Inspekteur der Gefangenenlager des 18. A. K. (Frankfurt-Darmstadt), Organisation von Strafkommandos, bei denen die Gefangenen mißhandelt wurden. Unterbindung des Brief- und Postverkehrs.

283. Korte, Major und Lagerkommandant in Dillingen. Untersagte Brief- und Paketverkehr, ärztliche Besuche und trieb viele Gefangene durch Mißhandlungen und Strafen zum Selbstmord.

284. Kolb, Oberstleutnant, Kommandant der Lager Zerbst Merseburg und Wittenberg. Verantwortlich für zahlreiche Fälle von Brutalität, Diebstähle und Konfiskationen. Ein spanischer Delegierter habe erklärt, niemals so etwas gesehen zu haben.

285. Scher, Hauptmann, 18 Korps, 9. Korps, 9. Landsturmbataillon, kommandierte die Detachements 25 und 26. Gegen von Brieg (Meurthe-et-Moselle). Unterstand dem Lager von Stendal. Bruch von Vereinbarungen. Unterbindung des Postverkehrs, Mißhandlungen, mangelhafte Hygiene.

286. Wenz, Leutnant, Infektionsoffizier in der Gegend von Landau (ärztliches), Hauptausführender: Sergt. Bohrmann der „Geier".

287. Irmer, Leutnant im 251. Inf.-Regt. Gegend von Halle, Kommandant des Repressalienlagers Bielowies (Brutalität).

288. Hartmann, Major, Kommandant des Repressalienlagers von Amagne. Bruch internationaler Vereinbarungen. Verhinderung des Postverkehrs. Körperliche Maßnahmen. Schlechte Unterbringung.

289. Bauer, Feldwebel-Leutnant, vom 35. Landsturmregt., kommandierter des Detachement 2 im Repressalienlager von Georgenburg. Körperliche Züchtigungen. Verweigerung ärztlicher Pflege. Diebstahl. Aushungerung von Gefangenen.

290. Fuetler, Leutnant und Polizeioffizier im Lager Königsbruck. Dem Major Lange unterstehend, befahl und billigte er Mißhandlungen von Gefangenen.

291. Friers, Feldwebelleutnant, Chef des Detachements von Bodetelser. Mißhandlungen, ließ einen Sergeanten ermorden.

Halle und Umgebung.

Halle den 16 Februar 1920

Kunst und Wissenschaft in Halle.

„Königskinder".

Ein deutsches Märchen von Ernst Rosmer. Musik von Engelbert Humperdinck.

Nachdem die mythologische Heldenoper durch Richard Wagner auf einen Höhepunkt geführt worden war, konnte eine Nachfolge auf diesem Gebiet kaum noch zu selbständigen Kunstleistungen führen. Die Gefahr des Vergleichs mit dem großen Vorbild lag nahe. Wenn Humperdinck sich dennoch an das Werk wagte, so mag ihn die Tatsache, daß das Werk ein Märchen ist, das ihm Gelegenheit zu lyrischen Stimmungen bot, die ihm ja so gut liegen, dazu bestimmt haben. Das Werk ist ein Mischwerk, das Spieloper, Lyrik und Oratorium vereinigt. Die Spieloper ist das Gerüst, die Lyrik das Bindemittel und das Oratorium die Krone. Das Gerüst ist nicht gerade stark, es ist aus dem Stoffe des Märchens zusammengezimmert, das Bindemittel ist weich und das Oratorium ist ein Gebilde, das sich in Form und Farbe sehr wohl sehen lassen darf. Das Werk ist ein Mischwerk, das Spieloper, Lyrik und Oratorium vereinigt. Die Spieloper ist das Gerüst, die Lyrik das Bindemittel und das Oratorium die Krone. Das Gerüst ist nicht gerade stark, es ist aus dem Stoffe des Märchens zusammengezimmert, das Bindemittel ist weich und das Oratorium ist ein Gebilde, das sich in Form und Farbe sehr wohl sehen lassen darf. Das Werk ist ein Mischwerk, das Spieloper, Lyrik und Oratorium vereinigt. Die Spieloper ist das Gerüst, die Lyrik das Bindemittel und das Oratorium die Krone. Das Gerüst ist nicht gerade stark, es ist aus dem Stoffe des Märchens zusammengezimmert, das Bindemittel ist weich und das Oratorium ist ein Gebilde, das sich in Form und Farbe sehr wohl sehen lassen darf.

Der französische Haß.

Zu generalisieren ist immer gefährlich. Ich weiß es. Aber hier ist das Generalisieren am Platz; denn die Ausnahme ist so minimal, daß sie für das Gesamtbild nicht in Frage kommt.

Der Haß des Franzosen gegen den Deutschen ist so ungeheuerlich, so gigantisch, daß er jedes andere Gefühl des Franzosen tausendfach überwiegt. Wie der ihn der Deutsche in seinem ganzen Umfang kennen lernen — so etwa, wie wir Kriegsgefangene ihn kennen lernen mußten — dann würde sich die innerpolitische Situation in Deutschland schnell ändern, dann wäre die Voraussetzung für eine Gesundung Deutschlands mühelos, restlos gegeben.

*

Die Liebe zur alten französischen Kultur, die Liebe zur Versöhnung, die Neugier, der Drang sich persönlich zu überzeugen, irgend etwas veranlaßte heute einen, nach Frankreich zu gehen und sich um das französische Volk zu bekümmern. Er wird diesen Aufenthalt, und wenn er nur Stunden oder Tage währt, nie wieder vergessen und die Erinnerung daran wird für die nächste Zeit allem anderen — allem! — voranstehen.

*

Ein Hund, ein Schwein, sie haben Existenzberechtigung. Der Boche hat keine. Er ist etwas derart Verächtliches, Widerwärtiges, daß der kleine Mann, der Mensch, der sich nicht zu bekriegen verstehen, ihm mit gezücktem Messer oder mit dem Stein in der Hand entgegentreten muß. Die Frauen und die jungen Mädchen müssen ausweichen vor Ekel, wenn sie den Boche erblicken. Der Nachbarliche, der Vornehme, der im Menschen, wie er auch sei, den Menschen erblickt, hiert in die Nebenstraße, wenn ein Zug Boches durch die Hauptstraße geführt wird. Die Röte des Zornes, die Grimasse des Ekels stehen auf allen Gesichtern, wenn der Boche sichtbar wird.

*

Wenn in einer Stadt oder in einem Dorf Frankreichs zum erstenmal deutsche Kriegsgefangene erschienen, dicht eingehüllt in einen Schleier bis an die Zähne bewaffneter Wachmannschaften, dann war die Aufregung der Bevölkerung derart groß, daß an diesem Tag kein Mensch arbeitete.

Es war nicht immer Bosheit, daß man uns des Nachts transportierte, in geschlossenen Viehwagen, und uns am Tag auf toten Geleisen liegen ließ. Die Wut der Masse war vielfach so groß, daß es nicht bei Steinwürfen und einzelnen Revolverschüssen geblieben wäre, hätte man uns erblickt.

Es gab Städte und Dörfer, in denen Barrakken zur Beherbergung von Gefangenen rabaut wurden. Die Gefangenen wurden eingeschacht. Die Haltung des Publikums blieb eine Woche lang so bedrohlich, daß das Lager wieder aufgelöst werden mußte und die Stadt nie wieder Gefangene zu sehen bekam.

*

Massensuggestion? Die Menge ist so beeinflußbar. Vorgestern hat sie bei der Beerdigung Eisners getrauert, als wäre der Schmerz nie zu überwinden, gestern hat sie dem jungen Arco zugejubelt wie einem Nationalhelden." Massensuggestion? Nicht doch so ganz!

Ich habe mehr als einmal gesehen, wie Zivilisten Boches mitten im Gespräch stehen ließen. Nicht ohne zuvor den Hut zu lüften und „excusez" zu stammeln. Sie kannten nicht mehr. Der Widerwille übermannte sie.

Ich habe das Gespräch zweier Offiziere belauscht, die nicht wußten, daß sie beobachtet waren. Der eine war der neuernannte Kommandeur einer Gefangenen-Formation. Der andere einer, der ihn besuchen kam.

„Ich bin unglücklich, so unglücklich, daß ich's Ihnen gar nicht sagen kann. Ich haße diese Menschen, ich kann sie nicht sehen und möchte sie doch nicht beleidigen. Sie sind mir so widerlich . . ."

„Haben sie Disziplin? Sind sie sauber?"

„Sie sind höflich, sie sind hündisch. Sie waschen sich. Sie halten sich sauber. Aber mich ekelt vor ihnen."

„Sie Armer! Ich verstehe Sie."

*

Wenn jemand einen geflüchteten Kriegsgefangenen zurückbrachte, bekam er 25 Franken Prämie. Als ich auf der Flucht südlich von Namur von einem belgischen Gendarmen ergriffen worden war, sah ich, daß sein Gesicht verklärt war während der Stunde, da er mich zur Gendarmeriestation der nächsten Stadt transportierte. Ich sprach von Demokratie und Sozialismus, ich nannte die Namen der bedeutendsten belgischen Sozialisten. Der Gendarm sah keine Antwort. Ich beschwörte, wie er sich zurückhalten müsse. Als er sah, daß ich nicht Herr meines Schmerzes werden konnte, legte er: „Ich freue mich, ich freue mich. Daß ich einen Intellektuellen, dessen Schmerz tiefer ist als der eines anderen, das fühlen kann! Wie bin ich glücklich! Ich werde die 25 Franken den Armen überweisen."

*

Während des Krieges? Nein, jetzt ebenso jetzt! Wenn wir früher an einen Bahnhof geführt wurden — meist also mitten durch die Stadt! —, dann eine es nicht ohne Sienen ab.

Ich wurde jetzt, acht Tage vor meiner Rückkehr, mit drei Kameraden zum Bahnhof Châlon geführt. Durch zwei Posten. Es war nirgends vier Uhr. Die Stadt war dunkel. Die Posten gingen trotzdem nur durch Nebenstraßen und wenn uns jemand begegnete, dann gingen wir auf die andere Seite der Straße. Trotz des frühen Morgenstunde war der Bahnhof und der Bahnhofplatz voll Menschen. Wenn Blicke töten könnten! Die Fäuste ballten sich. Als der eine Posten die Fahrkarten löste, warteten wir mit dem andern vor dem Gebäude. Und die Menschen gingen an uns vorüber und man konnte sehen, wie sich ihre Gesichter verzerrten vor Haß.

Da deutete der Posten auf das Gerüst an einem Seitenflügel. Wir bückten hin und drückten uns unter die Bretter. Wie Hunde . . . Und waren dem Posten so dankbar . . .

*

Nein. Der geizigste Franzose wird auf den Gewinn verzichten, wenn er ihn durch eine Zusammenarbeit mit dem Boche erzielen muß. Kein deutscher Kaufmann wird in Frankreich eine Wohnung, ein Zimmer bekommen. —

Und wir kamen nach Deutschland zurück. Und haben den kleinlichen Streit. Streit und Hader ohne Ende und die ganze Luft voll davon.

Wir ehemaligen Kriegsgefangenen können all die Streitereien nicht verstehen. Sie sind so klein und sie schänden uns.

Erst gilt es doch, daß wir in den Augen der anderen wieder Menschen werden. Wir müssen ihnen unser Besies, Größtes, Erhabenstes zeigen. Und nicht unser Häßlichstes.

Martin Fouchtwanger.

Kunst und Wissenschaft.

Der Hofrisiere als Operetten-Komponist. Der Hofrisiere Karl Ernesti in Koburg hat unter dem Titel „Der Witwenklub" eine dreiaktige Operette komponiert, die von der Intendanz des Landestheaters in Koburg zur Uraufführung angenommen wurde.

Ein deutsches Tonkünstlerfest wird in der ersten Hälfte des Juni in Weimar, und zwar im Deutschen Nationaltheater stattfinden. Veranstalter ist der „Allgemeine Deutsche Musikverein". Gegenwärtig ist man dabei, einen Garantiefonds in der Mindesthöhe von 40 000 Mark zusammenzubringen. Das erste derartige Fest fand in den Tagen vom 25. bis 29. Mai 1870 auf Anregung und unter Leitung von Liszt statt.

Hochschulnachrichten.

In Charlottenburg verschied Dr. Fritz Herrmann, Privatdozent für Geologie und Paläontologie an der Universität Marburg und Geologe an der Geologischen Landesanstalt in Berlin, im 37. Lebensjahre. — Die an der Göttinger Universität neuerrichtete Professur für Soziologie im Sinne vergleichender Geisteswissenschaft ist dem Privatdozenten Dr. Andreas Walther in Berlin unter Ernennung zum a. o. Professor übertragen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200216014/fragment/page=0002